

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Postgebühren.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3201.

Abrensburg, Donnerstag, den 8. Februar 1900.

23. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Kreis Stormarn. Wahlberechtigt zu den Schulvorsteherwahlen sind auch alle diejenigen, welche aus der Landeskirche ausgetreten sind, wenn die sonstigen Voraussetzungen zur Wahlberechtigung vorliegen, also hat auf eine Beschwerde des Maurers G. der Königl. Landrath Herr v. Bonin entschieden. Der Genannte wurde am 8. Dezember v. J. durch den Gemeindevorsteher in Sande aus dem angegebenen Grunde von der Wahl zurückgewiesen und legte daraufhin Beschwerde ein. Nach der landrätlichen Mittheilung soll auch der Gemeindevorsteher sich nachträglich davon überzeugen lassen, daß diese Zurückweisung irthümlich geschähen ist.

Abrensburg, 7. Februar. Vom Königl. Landrath sind die Gemeinden und Kommunalverbände aufgefordert worden, darüber Bescheid zu fassen, ob die Anstellungen, Besoldungs- und Pensionsverhältnisse der Gemeindebeamten, sowie die Ansprüche der Hinterbliebenen dieser Beamten aus Wittwen- und Waisengeld durch Ortsstatut geregelt werden sollen. Nach § 18 des mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Gesetzes über die Anstellung und Versorgung von Kommunalbeamten in den Landgemeinden und Kommunalverbänden diese Verhältnisse durch Ortsstatut regeln, verpflichtet dazu sind sie nicht. Zu den in Frage kommenden Beamten gehören Gemeindevorsteher, Nachtwächter, Amtsdienner und Detonomen.

In Duvenstedt entstand gestern Nachmittag etwas nach 5 Uhr in einem dem Kaufmann S. Reich dazugehörigen Landhause, auf bisher noch unaufgeklärte Weise, Feuer. Da das Feuer rasch um sich griff, so verbrannten sämmtliche im Hause lagernden Vorräthe, wie ca. 100 Sad Kartoffeln, 70 Tonnen Hafer, 44.000 Pfund Roggenstroh, Kleehheu und diverse andere Gegenstände. Das Haus war mit 8000 Mk. bei der Baseler Feuerversicherung versichert.

Auch der Februar will noch sein Recht als Wintermonat behaupten, in der vergangenen Nacht sank die Temperatur bis über 4 Grad unter Null.

Vardeheide, 6. Februar. Im Bürgerverein fand gestern Abend eine Besprechung über die Anlage eines Elektrizitätswerks statt. Ein Vertreter der Firma Gebr. Körting, Herr Hassel, hielt einen erläuternden Vortrag über die Anlage eines solchen Werkes und erklärte, daß die Firma Gebr. Körting geneigt sei, das Werk auf eigene Rechnung anzulegen und in Betrieb zu nehmen, falls die Gemeindevertretung einen entsprechenden Vertrag genehmigt und zunächst mindestens 400—500 Pfennige mit täglich dreistündiger Brenndauer gezeichnet würden. Als Preis für die Beleuchtung wurden 3 Pf. pro Brennstunde der 16 kerzigen Glühlampe genannt. Die Versammlung folgte dem Vortrag mit umso größerem Interesse, als schon in der vor. Woche einige Herren Gelegenheit genommen hatten, das von der Firma Körting in Altrahstedt betriebene Elektrizitätswerk in Augenschein zu nehmen. Einstimmig wurde beschlossen, die Gemeindevertretung zu eruchen, der genannten Firma die Anlage eines Elektrizitätswerks gestatten zu wollen.

Altrahstedt, 5. Februar. Am Freitag den 9. d. M. Abends 7 1/2 Uhr findet im Lokale des Herrn Ostermeier eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zur Verhandlung steht: 1. Beschlußfassung darüber, ob die Anstellungs-, Besoldungs- und Pensionsverhältnisse der hiesigen Gemeindebeamten durch Ortsstatut geregelt werden sollen. 2. Antrag des Herrn Grube betr. Beleuchtung der an der Chaussee liegenden Häuser. 3. Beschlußfassung über einen Protest des Herrn Klinge gegen die Nichtigkeit der Wählerliste. 4. Verkauf von Ländereien.

Die Hebung der Staats- und Gemeinde Steuern für das 4. Vierteljahr findet am

Donnerstag, den 8. d. M., von 8 1/2 Uhr Vorm. bis 1 1/2 Uhr Nachm. im Lokale des Herrn Ostermeier statt.

Bei der am Sonnabend im Lokale des Herrn C. Köster-Lohe abgehaltenen Maskerade wurden die Preise für die besten Masken vertheilt an Herrn König und Genossen, Herrn A. Gaetje, Frau Koppmann und Frln. Kröger.

Der Gesellschaftsclub „Flott“ beschloß in seiner letzten Versammlung am 25. März im Lokale des Herrn W. Eggers hiersebst eine Festlichkeit zu veranstalten.

Wandsbek, 7. Februar. Seitens der hiesigen Stadtbehörde war bei der Königl. Regierung beantragt worden, die Nachbargemeinde Hirschenselde, welche bisher mit Tonndorf-Lohe zusammen einen besonderen Amtsbezirk bildet, in polizeilicher Beziehung mit Wandsbek vereinigen und der Wandsbeker Polizeibehörde zu unterstellen. Die Gemeindevertretung von Hirschenselde, welcher dieser Antrag zur Beschlußfassung vorgelegt worden war, hat denselben abgelehnt.

Burg a. S., 3. Februar. Auf eine entsetzliche Art kam das 1 1/4 Jahre alte Kind des Arbeiters Klöpp in Dänshendorf ums Leben. Die Mutter desselben, mit dem Kinde auf dem Arm, unterhielt sich vor dem Beschlagshappen der Schmiede mit einer Nachbarin. Beim Umdrehen stolperte die Frau und fiel so unglücklich, daß ein im Schuppen stehendes unruhig gewordenes Pferd dem Kinde auf den Kopf trat und ihm dem Schädel zertrümmerte. Der Tod hat auf der Stelle ein.

Eckernförde, 4. Februar. In der verflochtenen Nacht ist ein Arbeiter in Wilhelmsthal, welcher sich im angetrunkenen Zustande von Eckernförde kommend auf dem Heimwege befand, von dem um 12 Uhr hier eintreffenden Zuge bei dem Bahnübergang der Eckernförde-Kieler Chaussee über beide Weide gefahren worden. Der Verunglückte ist nachdem der Bahnwärter ihn bei Schließen der Barriere gefunden und in der Nähe wohnende Personen herbeigeholt hatte, in das hiesige Krankenhaus transportirt worden, wo er nach etwa einer Stunde an den Folgen der Verletzungen verstorben ist. Er war gegen 30 Jahre alt und unverheiratet.

Kiel, 4. Februar. Mit einer entsetzlichen Mordthat fand in der verflochtenen Nacht das vom hiesigen plattdeutschen Gesangsverein „Jungs holt fast!“ im Saale der Deutschen Reichshallen veranstaltete Maskenfest seinen jehnen Abschluß. An dem Feste, auf dem ein Kieler Jahrmarkt vor fünfzig Jahren zur Darstellung gelangte, theilte sich auch das achtzehnjährige Fräulein Streich, Tochter eines hiesigen Gesangsleiters, mit ihrer Mutter. Nach erfolgter Demaskierung und stattgehabter Polonaise setzte sich gegen 1 Uhr Fräulein Streich, die als Buchhalterin in einem hiesigen Geschäft engagiert war, in die Nähe eines zu ebener Erde nach dem diese Zeit sehr einsamen Bräutigam hinausliegenden Fensters. Plötzlich fiel ein Schuß, und unter dem Rufe: „O Mutter!“ brach das junge Mädchen, ins Herz getroffen, zusammen und war auf der Stelle todt. Der Schuß war von außen durch den oberen, klappenartig verschließbaren Theil des Fensters abgegeben. Draußen fand man unter dem Fenster eine Kiste mit einem Stein darauf, eine Stieglage, die der Thäter offenbar benutzt hat, um den oberen, unverhängten Theil des Fensters zu erreichen. Als Ursache der That wird Eifersucht vermuthet; als des Mordes verdächtig wurde heute früh 4 Uhr ein Gehülfe aus der hiesigen Holsten-Apotheke verhaftet, bei dem man eine Pistole vorfinden konnte, die jedoch kein Schuß gefeuert sein soll.

Wandsbek, 3. Februar. Eine gewiß seltene Eheschließung wurde heute Vormittag auf dem hiesigen Königl. Standesamte vorgenommen. Der Bräutigam, war kurzem wegen Diebstahls festgenommen, mußte gefesselt aus dem Gerichtsgefängnis zur Trauung vorgeführt werden. Nach dem Standesamtlichen Akt wurden dem jungen Ehemann die Fesseln wieder angelegt und ins Gefängniß zurückgeführt.

Vornhöved, 5. Februar. Der Rentier St—n aus hiesiger Gegend ward nach mehrstündiger Verhandlung von der Kieler Strafkammer wegen Sittverbrechens (§ 176,3) in vier Fällen unter Ausschluß mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Auf die Strafe soll ihm die Untersuchungshaft seit August mit drei Monaten angerechnet werden.

Hamburg.

Eine interessante Streitsache harret ihrer gerichtlichen Erlebigung. Ein Herr kaufte dieser Tage bei einem Antiquitätenhändler eine entzückende kleine Figur, die eine Hexe vorstellte und den recht respektablen Preis von 85 Mk. kostete. Die kleine Hexe sollte dem Herrn in seine in Bösendorf belegene Wohnung gesandt werden. Vergebens wartete der Käufer auf das kleine Kunstwerk, die Hexe kam nicht. Er erkundigte sich bei dem Händler und erfuhr nun, daß die Hexe abgeliefert sei, aber in einer falschen Wohnung. Seine weiteren Erkundigungen ergaben, daß die alte Dame, welche die Figur empfangen hatte, mit ihren Verwandten in Streit lebt und, als ihr die Hexe überbracht wurde, in dem Glauben, man wolle sie ärgern, das unschuldige Kunstwerk zertrümmerte. Jetzt schweben zwei Prozesse. Der Käufer hat den Antiquitätenhändler verklagt und dieser die alte Dame. In Juristentreue sieht man dem Urtheil mit Spannung entgegen, da festgestellt werden muß, ob der Antiquitätenhändler durch Lieferung der Figur seiner Verpflichtung nachgekommen ist.

Ein frecher Kirchenraub wurde in der Nacht zum Montag in der (katholischen) Kleinen Michaeliskirche ausgeführt, wobei die nächtlichen Räuber auch das Innere der Kirche durch Zertrümmerung von Inventar u. s. w. entweichten. Abends hatte in der Kirche zu später Stunde eine Andacht stattgefunden, worauf das Gotteshaus in der üblichen Weise geschlossen wurde. Wahrscheinlich hat sich nach Beendigung des Gottesdienstes der Dieb in der Kirche einschließen lassen. Als morgens die Kirchenbeamten das Gotteshaus betreten, waren sie nicht wenig überrascht, die Entdeckung zu machen, daß in der Kirche Räuber gehaust hatten. Zunächst war, wie es sich herausstellte, der Versuch gemacht worden, die beiden großen, nahe dem Eingang befindlichen Oepferstöcke zu erbrechen, wobei die Räuber, um ihren Zweck zu erreichen, auch das Mauerwerk in in der Umgebung der Oepferstöcke losgerissen hatten. Die beiden schweren Oepferstöcke widerstanden jedoch den Erbrechungsversuchen. Neben den beiden Almosenstöcken lag eine Anzahl zerbrochener großer Wachsterzen, die die Diebe vermutlich aus Wuth über die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen von den Leuchtern gerissen hatten. Mehr Glück hatten die Diebe bei den beiden in der Mitte der Kirche stehenden Oepferstöcken, es gelang, diese zu erbrechen und ihres Inhalts zu berauben. Die Höhe der aus den Oepferstöcken gestohlenen Summe läßt sich nicht genau feststellen, indeß dürfte sie nach Schätzung der allmonatlich geleerten Oepferstöcke etwa 30—40 Mk. betragen haben. Ein auf einem der Oepferstöcke stehendes Bildniß des heiligen Antonius wurde durch Abschlagen des Kopfes zertrümmert. Die in der Kirche befindlichen zahlreichen Silbergeräthe u. s. w. sind von den Dieben unberührt geblieben. Es wird angenommen, daß die Diebe, da Spuren eines gewaltsamen Eindringens in die Kirche nicht vorhanden waren sich heute Morgen, nachdem die Thüren der Kirche geöffnet worden waren, unbemerkt aus dem Gotteshause entfernt haben.

Beim Zusammenstoß des Fährdampfers „Altona“ mit dem Dampfer „Expedient“ hat nach den Mittheilungen der Polizeibehörde nur ein Mann seinen Tod gefunden, nämlich der Duarbeiter Waß, der zwischen Schute und Schleppdampfer gerathen und gequetscht worden sein soll. Möglicherweise

hat aber auch noch der vermählte 60jährige Arbeiter Kühl seinen Tod bei dem Zusammenstoß gefunden.

Die Dummheit stirbt nicht aus. Ein in der Mühlenstraße wohnhafter Hausdiener muß aber eine etwas reichliche Portion davon auf seinen Lebenswege mitbekommen haben. Vor einigen Tagen beabsichtigte er nach Ludwigslust zu reisen; als er jedoch auf dem Berliner Bahnhof ankam, war der betreffende Zug soeben abgefahren. Im Wartezimmer gestellte sich ein Unbekannter zu ihm und fragte ihn, ob er nach Ludwigslust fahren wolle. Auf die bejahende Antwort rückte der Unbekannte mit der Bitte heraus, für seinen Meister einen Steinhauser, einen Brief mit 60 Mark an den Stationsvorsteher in L. mitzunehmen. Der Hausdiener sagte zu, worauf denn auch der Meister auf der Bildfläche erschien. Dieser nahm 2 Zwanzig- und 2 Zehnmarkstücke und steckte sie vor den Augen des Hausdieners in ein Kuvert. In dieses mußte er — und das ist das Unglaubliche — als Sicherheit für die prompte Besorgung seines Auftrages gleichfalls 60 Mk. hineinstecken. Nachdem er dann vom Meister 1 Mk. und von dessen Gefellen 40 Pfg. für seine Dienstleistung erhalten hatte, dampfte er ab. In Ludwigslust angekommen, begab er sich zum Stationsvorsteher, der das Kuvert öffnete, weil der Hausdiener seine 60 Mk. zurückverlangte. Es fanden sich darin aber nur 5 Zehn- und 2 Fünfpfennigstücke. Der Hausdiener war zwei fingerfertigen Bauernfängern in die Hände gefallen.

Kleine Mittheilungen.

Von Seiten der schleswig-holsteinischen Landesbrandkasse wird schon seit Jahren darüber Klage geführt, daß in vielen Fällen nach Totalbränden weit über das Maß des Nothwendigen hinausgehende Zerstörungen an gut erhaltenen Gebäudetheilen Seitens der Feuerwehren oder der Wachmannschaft vorgenommen werden. Aus diesem Anlaß hat der Herr Regierungs-Präsident die Ortspolizeibehörden angewiesen, strenge darauf zu achten, daß die Zerstörung der Gebäude bei Bränden nur insoweit erfolgt, als etwa Theile derselben wegen ihrer Höhe und mangelnden Verbindung mit dem übrigen Mauerwerk einen baldigen Einsturz und die Anrichtung weiteren Schadens befürchten lassen. Sofern es die Umstände gestatten, und angezeit erscheinen lassen, soll das Urtheil eines Bauverständigen eingeholt werden, auch die Gendarmen, Gemeindevorsteher und Spritzenführer sind angewiesen, Vorkehrungen zu treffen, daß das unbefugte Einreißen stehen gebliebener unfähiger Mauerreste verhindert wird.

Die 15jährige Tochter eines Stuttgarter Kaufmannes, welche als Krankenpflegerin zu den Buren reisen wollte, wurde in Altona ermittelt und ihren Eltern wieder zugeführt.

Neueste Nachrichten.

In Brüssel trafen Telegramme aus Pretoria ein, wonach die Buren die Position von Besters-plaats vor Ladysmith erstickt und eine große Kanone nebst zwei Munitionswagen erbeutet hätten.

Am 17. Januar hätten die Buren einen Vorstoß des Generals French auf Colesberg zurückgewiesen, der den Engländern 13 Tode, 32 Verwundete und 114 Gefangene gekostet hätte.

London, 6. Februar. Das Kriegsamt erhielt eine Depesche des Generals Roberts, wonach die Lage auf dem Kriegsschauplatz unverändert ist.

Das Reuterische Bureau meldet aus dem Burenlager von Modderspruit bei Ladysmith vom 5. Februar: Anhaltendes Geschützfeuer ist seit heute früh 5 Uhr im Gange. Dann und wann wird der Donner des „Langen Tom“ gehört. Das Feuer dauert an.

Kapstadt, 6. Februar. Meldung des Reuterischen Bureaus: Bis heute früh ist keine Nachricht hier eingetroffen, aus der hervorginge, daß General Buller den Tugela wieder überschritten hätte.

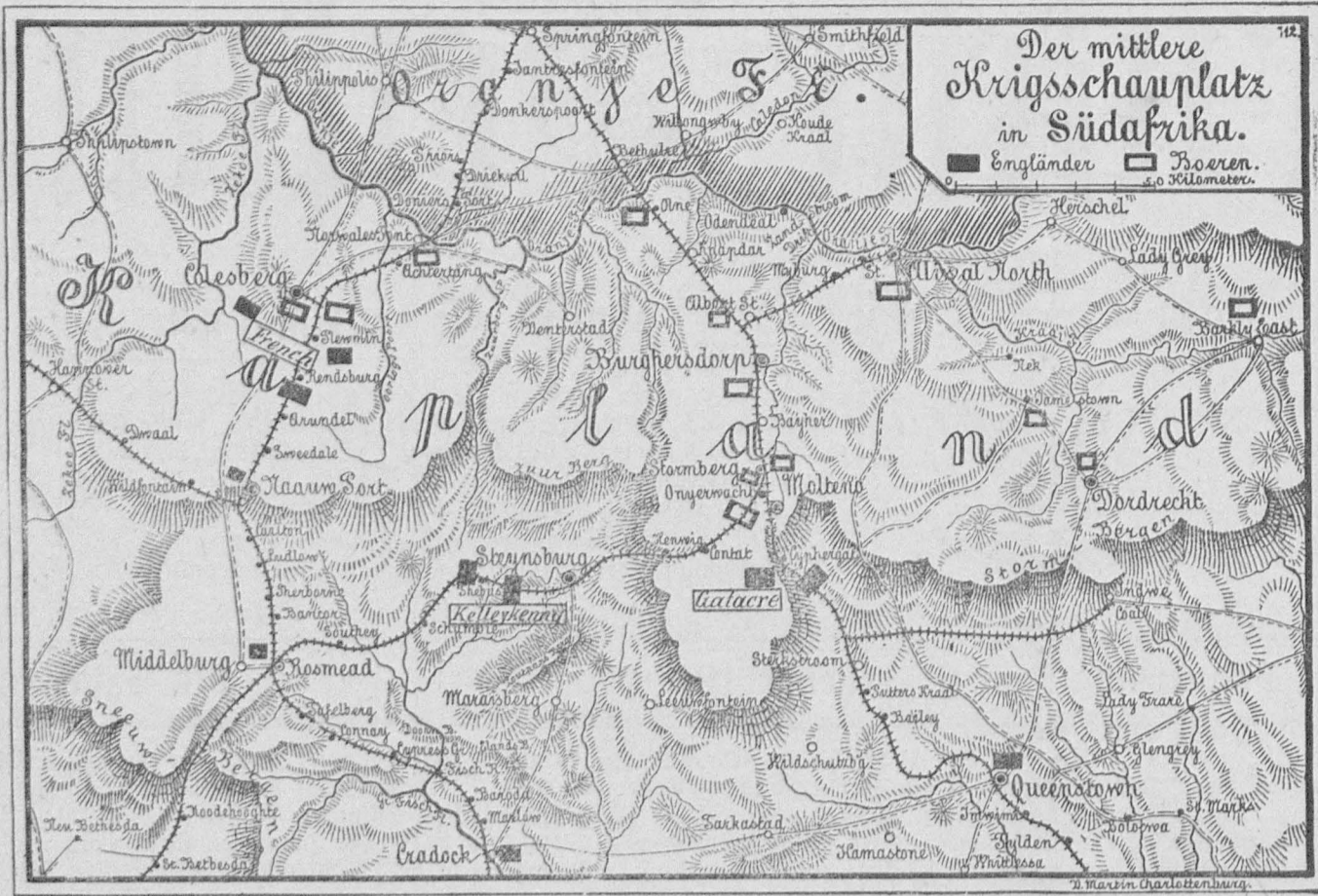
Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.



Nachdem der zweite Versuch Bullers, die Belagerungslinie der Boeren bei Ladysmith zu durchbrechen mißlungen ist, lenken die Operationen der Engländer im Norden der Kapkolonie auf's Neue die Aufmerksamkeit auf sich.

Es scheint aber demnächst auf dem hier dargestellten Gebiet zu ernstern militärischen Aktionen zu kommen. Wie schon erwähnt, ist General Kelly-Kenny, der Befehlshaber der 6. Division, deren Eintreffen in Südafrika streng geheim gehalten worden ist, auf dem Kriegsschauplatz zwischen den Abteilungen der Generale Gatacre und French erschienen.

bindung zu bringen. Man hätte demnach wohl aus dem Norden der Kapkolonie recht bald neue Kampfberichte zu erwarten, wobei viel davon abhängen wird, ob der erneute Angriff der Engländer mit vollem Nachdruck

unter Führung von Roberts erfolgen wird, oder ob dieser noch die Landung der siebenten Division die unterwegs ist und in diesen Tagen in Kapstadt eintreffen soll, wird abwarten oder nicht.

Die Stellungen, welche die beiderseitigen Truppen zur Zeit auf dem dargestellten Gebiet einnehmen, sind in unserer Karte durch entsprechende Signaturen so klar kenntlich gemacht, daß jeder Leser sich an Hand der

tam der Zug der Todten . . . Ungefähr gegen 4 Uhr nahm das Geschütz Feuer ab und sprachen nur noch die Mauer und Lee Mefords. Nun hatten unsere Maxims Chance. Die Engländer flohen nach allen Richtungen hin, allen voraus die Reiter. Die tapferen Hochländer versuchten immer und immer wieder, durch unsere Linie zu brechen, aber sie fielen, um nie wieder aufzustehen. Die Sonne ging unter und mit ihr die Hoffnung der Engländer auf den Sieg.

Dienstag Morgen war der Anblick gräßlich. 40 Stunden lang hatten unsere Leute in ihren Laufgräben in der Kniebeuge geessen oder auf dem harten Boden getniet, und nun schleppten sie sich, die geschwunden Glieder reißend, in das Vorgebiet. Da lag todt, schrecklich anzusehen, die Blüthe von Englands Söhnen. 15 Schritt von den Laufgräben entfernt lag ein junger Offizier. Er war herangekommen, den Helmhut schwingend und hatte gerufen: „So, Kerle, jetzt sind wir da!“ als ihn 3 Kugeln trafen. Auf 50 Schritt Abstand von den Laufgräben lagen die Leute der schottischen Regimenter wirklich in Haufen, die meisten todt, viele sterbend, fliegend, stöhnend. Es waren lauter Riesen in m.rkwürdigen Haltungen, die ihnen der Tod gegeben. Um einen kleinen Ameisenhaufen herum fand ich 4 große Hochländer im ewigen Schlaf; sie hatten gedacht, dahinter Dedung zu finden, doch die Mauerluge war durchgebrungen wie durch Kuchen. Es war sehr still, sehr still unter unsern Leuten. Die Freude über den Sieg erlarb auf den Lippen beim Anblick von so großem Jammer!“

Der Krieg in Südafrika.

Ob General Buller wirklich, wie englische Blätter berichten, den Tugela abermals überschritten hat, bleibt zweifelhaft. Reuters Bureau meldet vom 5., daß im Kriegsamt absolut nichts davon bekannt sei. Englische Zeitungen kündigten dagegen am Sonntag in Sonderausgaben an, Buller habe in der Nacht zum 2. den Tugela überschritten und marschiere auf Ladysmith. Definitive Meldungen über seine Bewegungen würden nicht eher durchgelassen, bis er Ladysmith befreit habe. Das klingt, als wenn der englische General den Sieg schon in der Tasche habe, aus den unklaren Berichten läßt sich aber über die Stellung Bullers nichts ermitteln. Einmal heißt es, Bullers Infanterie stehe auf den Hügeln nördlich des Tugela und er wolle östlich von der von Dewdrop nach Ladysmith führenden Straße die Stellung der Buren durchbrechen. Dann wieder wird berichtet, die Buren führen fort, das Gras auf der linken Seite des Aliceberges abzubrennen, um den Vormarsch der Engländer besser beobachten zu können, der Aliceberg aber liegt südlich des Tugela! Auch wird berichtet, daß am Zwartkop Burenabteilungen von englischer Kavallerie in Schach gehalten werden, aber auch der Zwartkop liegt südlich vom Tugela.

Weitere Nachrichten von Bedeutung liegen nicht vor. Die Beschießung Ladysmiths soll nur schwach fortgesetzt werden, die Lage der Generale Gatacre, French und Methuen ist unverändert, die beiden ersteren melden nur

daß vor Ablauf eines Monats ernstere Operationen nicht zu erwarten wären.

Szenen nach der Schlacht bei Magersfontein.

Einem Privatbriefe entnimmt die „Post“ die Schilderung folgender schrecklichen Szenen, die sich nach der Schlacht bei Magersfontein zutrug:

„Ich habe mir den Krieg stets als etwas Furchtbares vorgestellt,“ schreibt der Verfasser, „aber die glühendste Phantasie kann diese entsetzlichen Vorgänge nicht schildern.“

Der erste Schuß rollte über die Fläche und dröhte gegen die Felsen, auf denen wir lagen. Wie durch einen Zauberschlag war darauf die friedliche Landschaft verändert. Man fühlte Furchterliches nahen. Große Trupps Bürger galoppirten nach ihren Stellungen; Kanonen und Munitionswagen polterten vorbei und schwere Granaten splitterten die Felsen um uns her. Doch wir blieben ruhig liegen; der Feind war zu weit entfernt. Von 3-7 Uhr dauerte der Eisenhagel, dann senkte sich die Nacht mitleidig auf Freund und Feind herab. Wir legten uns neben unsere gesattelten Pferde, das Gewehr im Arm.

Kurz nach 2 Uhr morgens lagen wir wieder auf unsern Posten, und nun begann der längste, furchterlichste Tag meines Lebens. Das Dröhnen, Pfeifen, Zischen, Rasseln, Schreien, Köcheln hemmte die Denkfraft, zwang allein zu physischem Handeln. Die Hände waren ruhig, die Augen starr auf die Linien der Haufen gerichtet, die kriechend, springend, hüpfend sich fortbewegten. Die

zurückbleibenden Bunte wurden Haufen, je näher sie kamen. Die Linien waren gebrochen, als sie sich von den Boden erhoben und in toller Schnelligkeit herankamen, um ebenso schnell wieder zurück zu eilen.

Merkwürdig war die Haltung der um mich herum Kämpfenden. Die Hemdärmel aufgestülpt, das Hemd auf der Brust offen, damit die schwache Brüste dem Schweiß aufsaugte, so standen sie da, lauernd, zielend, Greise neben Jünglingen und Knaben.

Zuerst kam ein gefangenes Häufchen Hochländer, ungefähr 40 Mann, die niedergeschlagen vorbeizogen. Dann hieß es, die Scandinavier seien in einer sehr gefährlichen Lage und kämpften als Helden. Ein trauriger Zug Verwundeter kam vorbei; zuerst ein Bur mit gebrochenem Arm, danach einer mit großen Blutflecken am Schenkel. Einen gräßlichen Anblick bot ein Reiter, dem der linke Fuß von einem Granatplitter abgesehen war; er suchte nach der Ambulanz; wankend sah er im Sattel, und ich konnte nicht begreifen, daß er nicht fiel. Schrecklich schrie ein junger starker Bur, den eine Kugel in den Kopf verrißt gemacht zu haben schien; er schlug um sich und rang mit seinen Trägern. Das Wasser schoß mir in die Augen beim Anblick eines sechszehnjährigen Potchestroomers, dessen linkes Bein durch eine Granate zerschmettert war. Er lag ganz ruhig auf der Tragbare und lispelte: „Dit is daran niet zoo zeer nie, meer it is preeslijf dorst.“ (Es ist so arg nicht, aber ich habe so schrecklich Durst.) Der arme Anabe hatte 2 Stunden in der glühenden Sonne gelegen, bevor Hülfe kam. Dann

Das graue Haus.

Roman von B. Coronv.

„Was sieht Dich an? Was für wahnwitzige Gedanken schießen Dir durch den Kopf?“ Sie wartet sich ihm entgegen und versucht ihn mit Aufbietung aller ihrer findenden Kräfte zurück zu stoßen. Ein halbvertikter Hilferuf entrang sich ihren Lippen. „Geh! Du willst an meinem Kinde experimentieren, wie Du es an dem armen Hunde gethan hast! Keinen Schritt näher! Ich fürchte mich vor Dir. Komme meinem Kinde nicht nahe!“ „Mißtraust Du mir?“ Ein hochvolles Lächeln, ein flammender Blick begleitete diese Frage. Edith war neben dem Bettchen des Kindes niedergelunken und drückte den Kopf in die Kissen, als wolle sie sich blind und taub gegen etwas Entsetzliches, Grauenhaftes, Unvermeidliches machen. Zwischen dem Arzt und ihrem Kinde liegend, fühlte sie sich plötzlich gewaltsam zurückgerissen. Mit wutentstelltem Antlitz richtete José die Schwelster auf. „Du armselige Närrin!“ rief er hervor; „was hat man Dir vorgelogen und vorgeschwatzt? Du bist nicht einigt mit Bewunderung zu mir auf; was ich that und sagte, ich bin Dir so glaubwürdig wie die heilige Schrift. Noch nicht ein und ein halbes Jahr sind seitdem verstrichen, und schon hast Du Deinen Glauben an mich begraben; Du hast meine ärztliche Hilfe zurückgewiesen; suche Beistand, wo es Dir beliebt. Der Zustand Deines Kindes ist durchaus nicht bedenklich; es wird Dir auch durch Breitenkorn erhalten bleiben. Wdient!“ Die Thür fiel hinter dem Doktor zu. Edith genomm, und die ganze schwärmerische, fanatische Zärtlichkeit der Schwester erwachte von Neuem; sie flog dem Erzitterten nach und faßte seinen Arm. „Komm' zurück,“ bat sie; „ich weiß nicht, was mir plötzlich war, die furchtbare Aufregung muß mir alle Sinne verwirrt haben.“ Nicht brutal, aber entschieden betrat José sich und schritt durch den Garten.

Auch hier folgte Edith ihm. „José, um aller Heiligen willen, verzeihe mir, Du kannst mich doch nicht in dieser Stimmung verlassen.“

Die Gartenthür wurde aufgestoßen und José ging schweigend weiter.

Wald darauf trat Gerhard ein, der die von José verordnete Medizin brachte; er hörte, was vorgefallen war und eilte sofort zu dem Sanitätsrat Breitenkorn, um dessen Hilfe für das kranke Kind und die vor Seelenschmerz halb wahnwitzige Frau in Anspruch zu nehmen. Dann begab er sich nach dem grauen Hause, um José mit Edith auszuföhnen.

Katharina lehnte an der Gitterthür und spähte ins Weite, als der Baumeister sich näherte. „Ist José zu Hause?“ fragte er.

„Ist er denn nicht bei seiner Schwester?“ entgegnete sie.

„Er verließ mein Haus vor ungefähr einer halben Stunde,“ sprach Gerhard. „Wo mag er sein? Selbst! Und warum blicken Sie mit so ängstlichen Mienen in die Ferne?“

„Ich ängstlich? — Daß ich nicht wüßte; soll ich dem Doktor etwas ansrichten?“

„Ja. Ich lasse ihn bitten, Ediths augenblickliche Aufregung zu verzeihen; gern würde ich ihn erwarten, mag aber meine Frau nicht länger allein lassen.“

„Gehen Sie nur; ich will dem Herrn Doktor schon alles sagen.“

Hastig, gleichsam froh, einer peinlichen Verpflichtung genügt zu haben, entfernte sich Gerhard. Die einsame Frau wich nicht von der Gartenthür. „Wie lange nur der Herr Doktor bleibt,“ sagte Johann, der endlich herbeigekam.

„Was kümmert es Sie?“ fuhr die Hellmuth auf; „wäre es vielleicht das erste Mal, wenn er die ganze Nacht auswärts bliebe? Gehen Sie zu Bett, wenn Sie müde sind.“

„D nein, nein; das ist es nicht; aber wenn einer so todt und wüthet, da kann man Angst bekommen. Der Brief mit dem großen Siegel, der heute gebracht wurde, liegt in Fetzen zerissen da; ich verzeihe es nicht, wie der Herr darauf herumtrat, die Hände ballte und Worte ansätzte, die — die —“

„Die Sie verzeihen oder wenigstens verschweigen sollen!“ herrschte ihn Katharina an. Ein Diener

muß in vielen Jahren taub und blind sein; er hat die Herrschaft nicht zu belauern und zu beobachten. Der Doktor scheidet ungern aus diesem Hause; wer will es ihm verdenken? Ich nicht.“

„Ich ebenso wenig, aber —“

„Sie haben die Handlungsweise Ihres Herrn nicht zu kritisieren. Was stehen Sie hinter mir? Ich werde Sie rufen, wenn ich Sie brauche.“

Den Kopf schüttelnd ging der Alte seiner Wege. Endlich kam José.

„Gott sei Dank, daß sie da sind!“ rief Katharina ihm fast jauchzend entgegen.

„Er antwortete nicht.“

„Ihr Schwager war da,“ berichtete die Alte; „er bittet Sie dringend, recht bald zu ihm zu kommen.“

„Ich gehe nicht mehr hin,“ lautete die Antwort. Katharina folgte ihm. „Der Doktor,“ begann sie, „auf ein Wort! Edith ist trostlos und —“

„Sie soll sich trösten, wie ich mich trösten muß!“ Dröhnend flog die Thür zu.

Mit zitternder Hand drückte die Hellmuth auf die Klinke. „Lassen Sie mich ein! — ich habe Ihnen noch viel zu sagen!“ bat sie.

Keine Antwort erfolgte. „Defnen Sie doch!“ bat die Hellmuth wiederholt mit weinerlicher Stimme. Nichts als das heftige Zuschlagen einer zweiten und dritten Thür wurde vernehmbar.

10.

Der Mond trat hinter den dunklen Wäldern hervor, die sich in scharfen Anrissen von dem Firmament abhoben. Aus der Villa Martha tönte Musik, fröhliches Lachen und Gläsergeräusch herüber; durch den mit farbigen Lampen geschmückten Garten huschten hellgekleidete Fremdengehaltn und tanzende Paare schwebten durch den hellerleuchteten Salon. Das zierliche Gebäude nahm sich wie ein Festschloß an und bildete einen seltamen Contrast zu dem grauen Hause, das wie ein von Mondenschein überfluteter Sarkophag dalag. Nur in dem Laboratorium brannte Licht, aber düster und kaum wahrnehmbar. Der verwohnte Garten sah in der geisterhaft fahlen Beleuchtung magisch schön aus und die abgebrochene Säule des Grabmales

funkelte wie Silber.

Martha Förster befand sich unter den Damen, die das heutige Sommerfest durch ihre Anwesenheit verherrlichten; sie flog mit dem jungen Kleemann, dem Sohne des Hauses, durch den glänzenden Raum; sie glück einer lustsprühenden Bacchantin mit ihren blonden Locken, in denen frühe Rosen glühten, mit dem Lächeln, das um die halbgeschlossenen Lippen spielte.

Wam und Sternklar, von herausgehenden Düften durchweht, als befände man sich in dem Zauberlande der Tropen, war die Nacht bezaubernd. Gleich einem in tausend Farben stimmenden, überreich mit Diamanten geschmückten Zelt wählte sich der Himmel über Wald und Thal, über die kleine Welt mit ihrem aufgeregten Treiben, ihrer jubelnden Lust und ihrem tiefen, endlosen Leid.

Wieder kitzelten die Kläfer aneinander und jugendfrische Stimmen sangen im Chor heitere Lieder. Da ertönte plötzlich ein donnerartiger Knall.

In der Villa Martha fürzte man schreckensbleich durcheinander. Das Licht der Kronleuchter spiegelte sich in zerfprungene Fensterscheiben; ein der zierlichen Räumchen war schwer beschädigt; ein Haufen Schutt und Mörfel lag auf den farbenprächtigen Blumenbeeten.

Niemand wußte sich im ersten Augenblick zu erklären, was geschehen sein könnte, bis man, in's Freie eilend, diefen Anwalt aus den zerfmeterten Fenstern von Dr. Weners Laboratorium dringen sah. In dem grauen Hause mußte ein unheiliger Zufall schweres Unheil herbeigeführt haben.

Wohltagend kam Johann aus dem rechten, unverleht gebliebenen Flügel des Gebäudes; mühsam richtete sich die Hellmuth, die im Garten gewinkt hatte, den Stamm einer Gasse umfänglich, empor und eilte in's Haus. Man folgte ihr.

Der Garten hatte sich jäh mit einer Menschenmenge gefüllt; alle in der Villa Martha verammelten Gäste drängten herein, zu ihnen gestellten sich die Bewohner der Nachbarhäuser und auch der Tagelöhner, der bereits seit Stunden hinter einem dichten Gebüsch zusammengekauert gelauert hatte.

„Er hat von Ihnen guchgeschloffen!“ schrie Katharina, mit wahnwitziger Angst an der ersten,

Auf Einführ Nachs l sollen werden Apothe Beschie führung wiederh werden In e von Her offizieller afrikanij Dr. F. „Ein Ja blick auf Die Schre und fran authentif beiden V Ein London, deutung nach wir Staatsm „behufs Gesundh monatig Zu seine der böni Wolff M Der wird jet authentif in diesen der Flot Essen er müht, in die Ver einen sch Zur vnzialabv national haufes d berg und gebracht beschließ erjuden, welchen vom 8. aus der 1899/19 überwie berechtigt gefeh vo Reihe id das Cha der Weg Blinden Aufgabe Provinz damit di aber di Rommu steigt, f die für geschäft Finanzen meinden Fina nicht wi Kreisen eine ang erzählt, ledigun unterwa dem hi schlagen In beiseitigt traten e wälzte We jammer man vo Angeln wurde Bild d Wäcker die De An den letzte ei verzeht Künstle und i die ich Frau, der rot lag so Stoff i durch i haben. ichwar foh in getreter ergasse A Förster der W daß D Gehäu ausbau sich i Wäcke 2 da, in zu An die G

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M C Y M

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Deutsches Reich.

Auf eine Eingabe von 482 Apotheken um Einführung einer Nachttaxe — für die des Nachts bestellten und angefertigten Arzneien sollen nach dem Gesuche erhöhte Preise gezahlt werden — hat das Kultusministerium der „Apotheker-Zeitung“ zufolge den ablehrenden Bescheid erteilt, daß dem Gesuche wegen Einführung einer Nachttaxe für Apotheker nach wiederholten Erwägungen nicht entsprochen werden könne.

In einigen Tagen erscheint (im Verlage von Hermann Balthar in Berlin) eine im offiziellen Auftrage der Regierung der Südafrikanischen Republik von dem Staatssekretär Dr. F. W. Keiz verfaßte Broschüre, betitelt: „Ein Jahrhundert voller Unrecht. Ein Rückblick auf die südafrikanische Politik Englands.“ Die Schrift, die auch in englischer, holländischer und französischer Sprache erscheint, giebt eine authentische Darstellung der Geschichte der beiden Burenstaaten.

Ein Wechsel in der deutschen Botschaft in London, der gerade jetzt von besonderer Bedeutung ist, wird offiziös angekündigt. Daran wird der kaiserliche Botschafter in London, Staatsminister Graf von Hatzfeldt-Wildenburg, behufs Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit in diesen Tagen einen mehrmonatigen Urlaub nach dem Süden antreten. Zu seiner Vertretung während dieser Zeit ist der königliche Gesandte in Hamburg, Graf Wolff Metternich, bestimmt.

Der Trinkspruch des Erzbischofs von Köln wird jetzt in der „Köln. Volkszeitung“ in authentischer Form veröffentlicht. Danach ist in diesem Trinkspruch mit keiner Silbe von der Flotte die Rede und es hat sich die in Essen erscheinende „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ mithin, wie die „Köln. Volksztg.“ meint, durch die Verbreitung einer anderen Version nur einen schlechten Scherz erlaubt.

Zur Förderung der Aufgaben der Provinzialverbände haben mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses die Abgeordneten v. Eytern, Dr. Friedberg und Schmieding folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen nach den Grundsätzen des Gesetzes vom 8. Juli 1875 den Provinzialverbänden aus den Ueberprüfungen des Etats - Jahres 1899/1900 ein Fonds von 50 Millionen Mk. überwiesen wird. Dieser Antrag ist durchaus berechtigt und zweckmäßig. Durch das Dotationsgesetz von 1875 ist den Provinzen eine ganze Reihe schwerer Aufgaben zugewiesen worden, das Chauvefeuern, Besoldung und Pension der Beigeordneten, Irren-, Taubstummen- und Blindenwesen und viele andere kostspielige Aufgaben mehr, die, wie die steigenden Provinzialkosten beweisen, die Provinzen und damit die Gemeinden hoch belasten. Während aber die Belastung der Gemeinden und Kommunalverbände bis zur Unträglichkeit steigt, schwimmt der Staat in Ueberflüssen, die für das laufende Jahr auf 85 Millionen geschätzt werden. Der Glanz der Staatsfinanzen wird mit der Verschuldung der Gemeinden bezahlt.

Finanzminister v. Miquel ist noch immer nicht wieder hergestellt. In parlamentarischen Kreisen wird, wie die „Volks-Ztg.“ berichtet, eine angebliche Aeußerung des Finanzministers erzählt, wonach er beabsichtigt, sich nach Erledigung der Kanalvorlage ins Privatleben

zurückzuziehen. Er werde in Frankfurt a. M. Wohnung nehmen, wo er ein Gartengrundstück erworben habe und das Haus nach seinen Wünschen umbauen lasse.

In Berlin sind aus Durban datirte Briefe von Passagieren des Postdampfers „Herzog“ eingetroffen, die über die Vorgänge bei der Beschlagnahme des Schiffes berichten. Von der „Thetis“ wurde sofort eine Wache von 3 Offizieren und 12 Mann an Bord des „Herzog“ geschickt, die dort bis zur Freigabe des Schiffes blieb. Im Hafen von Durban fand der „Herzog“ den Kreuzer „Condor“ vor. Nachdem die Signale gewechselt waren, sandte der Kreuzer ein Boot mit dem Oberleutnant v. Ledebow und 12 Mann zum „Herzog“. Diese wurden aber nicht an Bord gelassen und mußten sich begnügen, Grüße mit den Gefangenen zu wechseln und die Proteste der Passagiere und des Rothen Kreuzes an den deutschen Konsul in Durban zu befördern. Später wurde das Wechseln von Signalen zwischen dem „Condor“ und dem „Herzog“ verboten. In dem Protest erklären die Passagiere, daß sie keinerlei Antheil an den Tüden der Schiffsladung haben, die die Beschlagnahme veranlaßt haben sollten. Sie erheben Einspruch gegen die Behinderung an der Fahrt nach dem neutralen Hafen der Delagoa-Bai, erklären die Verzögerung der Reise für widerrechtlich und behalten sich den Anspruch auf Ersatz aller aus der Fahrtverzögerung entstehenden Kosten und Geschäfts- und Vermögensverluste vor. Der Protest ist von den deutschen Reichsangehörigen und den Desterreichern unterzeichnet. — Aus einem Bericht der „Central News“ ist noch zu ergänzen, daß der Dampfer, der Sonnabend, den 6. Januar, ankam, bereits am Montag auf Anordnung des Hafenscommandanten freigelassen wurde, ohne jede Durchsuchung, und daß sich auch ein Offizier des Kriegengerichts geweigert habe, das Schiff von dem beschlagenehmenen Leutnant der „Thetis“ zu übernehmen.

Bei polizeilichen Vorladungen haben bisher in Preußen ebenso wie bei gerichtlichen Vernehmungen Zeugen und Sachverständige ein Anrecht auf Gebühren gehabt. Ein Ministerialerlaß vom 15. Oktober 1865 hatte ausdrücklich angeordnet, daß derartige Gebühren ebenso wie bei gerichtlichen Vernehmungen auch bei polizeilichen zu zahlen sind. Der Ersatz der Kosten müsse von Dem gefordert werden, in dessen Interesse die Zeugenvernehmung erfolgt ist, und fallen, wenn es an solchen Interessenten fehlt, der Polizeigerichtsbarkeit zur Last. Nunmehr haben unterm 7. Dezember 1899 die Minister des Inneren und der Finanzen eine allgemeine Verfügung erlassen, wonach die Bestimmung über die Zahlung nicht erhaltungspllichtiger Zeugengebühren nicht länger aufrecht erhalten werden kann. Die Verpflichtung, sich den Polizeibehörden zur Vernehmung zu stellen, sei eine allgemeine und müsse „zu denjenigen Pflichten gerechnet werden, denen sich die Untertanen des Staates im öffentlichen Interesse unentgeltlich zu unterziehen haben.“ Es ist wunderbar, daß eine so einschneidende Aenderung auf dem Wege der Verordnung getroffen wird.

Mannigfaltiges.

Vatermord. In Haslach (Württemberg) tödtete ein lediger, 19 Jahre alter Bauersohn seinen eigenen Vater, den Bauer Kaver

Es war Robert Braun, Katarmens geschickter Mann, der in der furchtbaren Verwirrung wie eine Schlange von Raum zu Raum glitt; er erreichte Katharina's Schrank und fand ihn unverschlossen. Jedes Geräusch vermeidend öffnete er das zerlegte Möbel und steckte die Hand nach dem darin befindlichen, braunen Kästchen aus; er ver barg es unter seinem Rock, sah mit scheuem, spähendem Blick um sich und vertief unbenutzt das von so schwerem Unglück heimgesuchte Gebände. Dicht an der mondgelängten Landstraße schritt er in dem Dunkel des Gehlages dahin, sich weder Kopf noch Hände gönnend, bis eine kleine, nur von zwei zehrenden Personen besuchte Wirtshaus erreicht war, wo er ein nach dem Hofe zu gelegenes Kämmerchen bewohnte.

Hier angekommen, machte sich der Glende daran, das Kästchen zu eröffnen. Ein Pfeifender Laut, in dem sich seine Enttäuschung kundgab, kam über seine Lippen, denn was sich da an baarem Gelde vorfand, lohnte nicht der Mühe, ein neues Verbrechen begangen zu haben. Wenige Geldstücke und ein ge Banfnoten machten die ganze Beute aus. Flüchtig fiel sein Blick auf zwei Briefe; der eine war noch versiegelt, der andere dagegen offen; es war ein Schreiben der Frau Carolina an Katharina.

„Ach, wünsche, daß meine Enkel unvermählt blei en!“ so hieß es darin unter anderem: „Deine Nacht könnte jedoch beschränkt bleiben, weil Du den Kindern gegenüber immerhin eine untergeordnete Stellung einnimmst. Deshalb hinterlasse ich Dir den beigefügten Brief, er enthält eine Schilderung der Vergangenheit unserer unglücklichen Familie; sollte eins von Dolores' Kindern einmal einen Ehebund schließen wollen, ermähliche ich Dich, beigefügtes Schreiben, nach empfangener Versicherung reifen Schweigens, entweder in die Hände des Vaters, der um Edith wirbt, oder in die Hände der nächsten Angehörigen des Mädchens, das von Jose erwähnt wurde, zu legen. Daß Du meine Bitte erfüllst wirst, darauf baue ich jetzt und in der Stunde meines Todes.“

„Gnade Carolina.“ „Um! — Was hat das zu bedeuten?“ murmelte Braun vor sich hin. Eins der Kinder hat doch

Maier. Der Ermordete lebte im Unfrieden mit seinem Weibe; am Tage der Bluthat kam es wegen eines Kuhhandels zum Streit, in dem Weib und Sohn Ohrfeigen erhielten. Der Sohn versetzte dem Vater, den die Mutter hielt, acht Stiche, von denen einer das Herz durchbohrte und sofort den Tod herbeiführte. Mutter und Sohn wurden sofort in Haft genommen. Die Einwohnerschaft des friedlichen Ortes war so empört, daß die Verhafteten beinahe gelyncht worden wären.

Die Spiechölle in Monte Carlo hat wieder ein Opfer gefordert. In Orient erschloß sich der französische Marinearzt Koye; große Geldverluste in Monte Carlo haben ihm, wie er selbst in einem hinterlassenen Briefe angiebt, in eine so traurige Lage gebracht, daß er den Tod suchen mußte.

Großfeuer in St. Louis. In dem Geschäftsviertel von St. Louis brach Sonntag früh Feuer aus, welches einen Verlust von mehr als einer halben Million Dollars verursachte. Zwei Feuerwehrlente wurden von einstürzenden Wänden erschlagen, man befürchtet, daß ein dritter verbrannt ist. Unter den beschädigten Gebäuden befindet sich das der deutsch-amerikanischen Bank.

Streik und Kohlennoth. In Böhmen und Mähren dauert der Streik der Kohlenbergleute fort, unter Theilnahme der Regierung sind jetzt aber Verhandlungen mit den Vertretern der Werke und der Bergleute statt. Auch in Deutschland ist bereits ein Streik der Kohlenbergleute ausgebrochen, im Wurmrevier haben 2500 Bergleute die Arbeit eingestellt. Sie fordern Zurücknahme der Maßregelungen und 20 Prozent Lohnerhöhung. Die Bergleute des sächsischen Kohlengebietes sind gleichfalls in eine Lohnbewegung eingetreten, in 8-14 Tagen soll eine Versammlung über den Eintritt des Streiks beschließen. In den sächsischen Kohlenbergwerken sind 24,000 Mann beschäftigt. In verschiedenen Industriebezirken hat der eingetretene Kohlenmangel bereits zu Betriebs einstellen geführt. In Moritzdorf in Sachsen haben die großen Glasfabriken von Walthar den Betrieb eingestellt, die großen Bürstenfabriken in Schönheide haben ihre Betriebe auf ein Minimum reduziert, die Elektrizitätswerke in zahlreichen erzgebirgischen Fabriken haben die Lichtabgabe eingeschränkt. Auch in Thüringen führte der Kohlenmangel zu Betriebs einstellen, z. B. bei der 400 Arbeiter beschäftigten Flanell-Fabrik in Poßneck u. m.

Das jüngste Schneewetter hat ganz bedeutenden Schaden im Telegraphenbetrieb angerichtet. So wird der Post aus Breslau gemeldet: Sämtliche 4000 Leitungen sind zerstört. Der Betrieb dürfte voraussichtlich erst in Wochen wieder aufgenommen werden können. Auch mit Oberschlesien und Berlin sind die Verbindungen auf längere Zeit unterbrochen. Eine Nachricht aus Dresden besagt: In Folge des starken Schneefalls sind bedeutende Störungen im Telephon- und elektrischen Straßenbahnbetrieb eingetreten. Auf mehreren Häusern sind die Ständer mit den Telephondrähten ungerissen worden. Der Stadt- und Fernsprechverkehr ist bis auf Weiteres eingestellt. Aus Madrid kommt folgende Wetter-Nachricht. An den spanischen Küsten hausten schwere Stürme. In Bilbao fiel unter furchtbarem Blitzen und Donnern dichter Hagel, der die Straßen mit einer weißen Schicht zwei Zentimeter hoch bedeckte. Das Meer war äußerst aufgeregelt. Ein Schiff wurde außerhalb des

Safens gegen einen Felsen geschleudert. 14 Mann ertranken. Auf der Höhe von Corunna sank das französische Torpedoboot „Turell“. Die gesammte Besatzung kam ums Leben.

Moderne Höhlenmenschen. Eine kaum glaubliche Entdeckung hat die Schöneberger Kriminalpolizei bei einer Razzia in dem noch unbauten Stadtgebiet zwischen der Heinrich Kieperstraße und Wilmersdorf gemacht. Sie hat nämlich unweit der als „Neu-Kamerun“ bekannten Laubentkolonie, die sich dort von der Mag- bis zur Grunewaldstraße hin ausdehnt, ein altes Ehepaar entdeckt, das seine Wohnung in einer künstlich erweiterten Erdhöhle aufgeschlagen hatte und dort in Gemeinschaft mit allerlei Hausgethier umgeben von Schmutz und Ungeziefer, in schrecklichster Weise sein Dasein fristete. Ueber den wegen der Lage der ungewöhnlichen Wohnstätte in unmittelbarer Nähe eines dichtbevölkerten Stadttheils doppelt überraschenden Thatbestand berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“ folgendes Nähere: Als die auf der Streife befindlichen sieben Kriminalbeamten unter Führung des Kriminalkommissars Ruds jenseit der Laubentkolonie auch weiter hinaus das freie Feld betreten, wurden sie plötzlich durch das wüthende Bellen mehrerer großer Hunde auf einen schwachen Feuerstein aufmerksam gemacht, der in einiger Entfernung von ihnen sich unmittelbar auf dem Erdboden befand. Sie gingen auf den Schein zu und bemerkten beim Näherkommen einen niedrigen Erdhügel, an dessen vier Ecken je eine Hundehütte mit einem großen biffigen Köter stand, während der Lichtschein unter dem Erdhügel aus einer Spalte hervorbrang die eine geschlossene primitive Thür unter dem Erdhügel freiließ. Nachdem die Beamten sich der vier Hunde, die ihnen wüthend entgegenstürzt waren, erwehrt hatten, öffneten sie die Thür, prallten aber im ersten Augenblick vor dem pestilenzialischen Dunst, der ihnen entgegenschlug, schauernd zurück. Dann traten sie näher, überfahen nun beim Scheine einer zylinderlosen qualmenden Petroleumlampe eine tief in die Erde eingegrabene, ziemlich geräumige Höhle, in der auf einem Haufen Stroh und Lumpen zwei Menschen lagen. Neben ihnen sah man 4 Schweine und ein Pferd, dazu Katten, Mäuse und sonstiges Ungeziefer. Die Beamten ließen die beiden Leute aus dem entsetzlichen Käume, dessen Decke nicht das geringste Abzugsloch hatte, und oben mit einer Schicht Mist überdeckt war, schleunigst herauskommen und nun ergab sich, daß die beiden ein Ehepaar waren; der Mann zählt 68 Jahre, die Frau aber bereits — 83 Jahre! Der Mann behauptet, für einzelne der in „Neu-Kamerun“ errichteten Lauben, „Privatwächter“ zu sein, ohne daß jemand von seiner Höhlenexistenz bisher eine Ahnung hatte; er sagt ferner, daß er mit seiner Frau, die noch eine im Verhältnis zu ihrem hohen Alter und ihrer erbärmlichen Lebensweise auffallende Rüstigkeit besitzt, in jener Höhle seit nahezu 2 Jahren haufe. Den Lebensunterhalt für beide will er sich aber dadurch beschafft haben, daß er sich in einem größeren Restaurant Schönebergs die Küchen- und Tischabfälle als Hundefutter erbat und dann aus ihnen für sich und seine Frau die besseren Speisereste heraussuchte.

Der preussische Feuerwehr-Landesauschuß traf dieser Tage in Berlin zu einer Sitzung zusammen, an der Vertreter aus sämtlichen Provinzen theilnahmen. Der folgende Antrag des hannoverschen und des west-

werägen kann ihm leider wenig nugen.“ Er entfernte sich eilig aus dem Saale und warf nur einen flüchtigen Blick auf den Mann, der in einiger Entfernung an ihm vorüber ging.

Der Fremde blieb stehen; er sah ihm nach, schellte dann bescheiden an der Eingangstür und verlangte Frau Zeiner zu sprechen, hinzuflügend: „Sagen Sie, ein Boie aus dem grauen Hause sei da.“

Das Dienstmädchen erstattete die Meldung, kehrte sogleich wieder zurück und führte den Mann zu Edith.

Kaum hatte diese jedoch den Eintretenden erblickt, als sie in ihm Robert Braun erkannte, den Bedränger Katharinas; entrüstet rief sie daher aus: „Wie können Sie es wagen, durch falsche Vorpiegelungen den Eintritt in mein Haus zu erzwingen? Verlassen Sie mich sofort!“

„Gnädige Frau,“ begann der Hinausgewiesene mit bescheidenster Miene, „ich sehe, daß man mich bei Ihnen verlobt hat; auch Katharina ist nicht unbedingt Gläubig zu schenken.“

„Ich kenne diese Frau; kein unwahres Wort kommt aus ihrem Munde; entfernen Sie sich!“

„Wer dem Befehlen einer Eerbede zuwider handelt, steht der tadellos da?“ gab der Strolch als Antwort zurück.

„Ihre Worte sind mir unverständlich.“

„Sie werden Ihnen klar werden, sobald Sie diese an Katharina gerichteten Zeilen lesen.“

Edith wollte das Papier, das ihr Braun hielt, zurüchweifen, aber schon die Anfangsworte des ihr unter die Augen gehaltenen Schriftstückes festelten ihre Aufmerksamkeit; das war ja dasselbe Schreiben, dessen Anfang ihr Katharina schon einmal gezeigt hatte; unwillkürlich las sie weiter und mit ganz verändertem Tone fragte sie endlich: „Und was ist's mit dem anderen Schreiben, das Sie in der Hand halten?“

„Dieses versiegelte Schreiben enthält die Bekennnisse und den letzten Willen der Frau Gabriele Carolina,“ sagte Braun, ihr nun auch die Aufschrift des unerschrockenen Briefes vor-

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

fälligen Verbandes wurde angenommen: Das Ministerium für öffentliche Arbeiten ist um Erlaß eines Gesetzes beziehungsweise einer Verordnung zu bitten, wonach jedem Inhaber einer Fabrik, einer Werkstatt oder eines Waarenlagers für die oberen Etagen eines Gebäudes die Verpflichtung auferlegt wird, nach einer vom Ministerium unter Berücksichtigung der betreffenden neuesten Erfindungen zu erlassenden speziellen Vorschrift dafür Vorkehrung zu treffen, daß die in dem Gebäude befindlichen Personen bei ausbrechenden Schadenfeuern gesicherte Nothausgänge vorhanden, und daß Einrichtungen vorgehen sind, wodurch solche Personen von jedem daselbst ausbrechenden Schadenfeuer stets sofort benachrichtigt werden können. Es sollen ferner Vorrichtungen getroffen und bezügliche Geräte an leicht zugänglichen und den betreffenden Personen bekannten Stellen des Gebäudes vorrätig gehalten werden, mit denen die in Feuersgefahr befindlichen Personen ihre Rettung nöthigenfalls selbst bewerkstelligen können.

Im Eisenbahngang beraubt. In einem Rupee erster Klasse eines Zuges der Mostau-Jaroslauer Bahn wurde ein nach Mostou reisender Kassenbote, welcher 50 000 Rubel Eisenbahngelder mit sich führte, überfallen. Man fand den Kassenboten mit mehreren Wunden im Kopfe in bewußtlosem Zustande. **Opfer des Meeres.** Nach den vom „Bureau Veritas“ veröffentlichten statistischen Listen sind im Jahre 1899, soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 1341 Seeschiffe verloren gegangen: 1002 Segelschiffe mit 371 406 Registertons und 339 Dampfschiffe mit 285 672 Registertons. Darunter befanden sich 73 deutsche und zwar 56 Segelschiffe mit 19 548 Registertons und 17 Dampfschiffe mit 32 123 Registertons. Außerdem weist die Liste noch 5515 Schiffe auf, die durch Havarien u. s. w. Beschädigungen erhalten haben, darunter befanden sich auch 378 deutsche. **Im Stierzirkus zu Madrid** sollte am Freitag ein Kampf zwischen einem Löwen, einem Bären, einem Panther und einem Stier

vor sich gehen. Die drei Raubthiere wurden in die Arena zu dem Stier gelassen und stürzten sich sofort aufeinander. Der Bändiger wollte sie trennen, dabei entlud sich ein mit Schrot geladenes Gewehr in seiner Hand. 21 Zuschauer wurden verwundet, darunter ein Italiener und drei österreichische Bädereisen schwer, ein Zuschauer wurde in das Auge getroffen und geblendet. In der Arena dauerte der Kampf fort. Der Stier tötete den Bären und verwundete den Löwen. **Einen gefährlichen Fund** machten am Donnerstag in der Nähe der Stadt Nauen zwei Schulknaben; es war eine Kanonenkugel, die sie aufhoben und bis in die Gegend der Gasanstalt transportierten. Hier bemerkte sie der Gymnasialprofessor Zibale, der in dem Geschloß eine untrepirte, vollständig gefüllte 21 cm lange Granate erkannte. Er nahm den gefährlichen Gegenstand sofort in Beschlag und brachte ihn in sichere Verwahrung, worauf der Fund dem Kommando des Döberitzer Uebungsplatzes angezeigt wurde. Da der

Fundort selbst außer dem Bereich der Schloßweite des Schloßplatzes liegt, so ist anzunehmen, daß sich ein Dieb das Geschloß angeeignet und vorläufig in der Nähe der Stadt Seite geschafft hatte.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziefel** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziefel** in Ahrensburg, Altrahstedt.

Wirklichen Kaffee-Geschmack
besitzt Kathreiner's patentirter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Prima Nivernprovinceröl Pfd. 1.50 Mk.
" Jungfernprovinceröl Pfd. 1.20 Mk.
" Provinceröl Pfd. 1.00 Mk.
" Speiseessig Weinfaßde 10 Pfg.
Apothek in Ahrensburg.

Viehmärkte.
Bericht der Notirungs-Commission.
Hamburg, 5. Februar.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1554 Rinder und 1623 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quen 62—63 Mk.
2. " " " 56—59 "
Junge fette Kühe " 55—58 "
Ältere Kühe " 49—53 "
Geringere Kühe " 44—48 "
Bullen nach Qualität 49—56 "
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität " 58—62 Mk.
2. " " " 52—57 Mk.
3. " " " 45—49 Mk.
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 50 Rinder. — Schafe.
Kälbermarkt.
Hamburg, 6. Februar.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1227 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität " 75—80 Mk.
ausnahmsweise 84—91 "
Für 2. Qualität " 67—72 "
Für 3. Qualität " 59—65 "
Geringste Sorte " 49—55 "
Der Handel war schlepp. — Unverkauft blieben 30 Stück.

Standesamt Ahrensburg.
Monat Januar 1900.
Geboren: 4. Sohn dem Tischler Karl Hinrich Ludwig Willhöft in Ahrensburg. 5. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Fiedelmann in Ahrensburg. 7. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Dabelstein in Ahrensburg. 9. Uneheliches Kind weibl. Geschl. in Ahrensfelde. 12. Sohn dem Arb. Friedrich Christian Carl Kralow in Neilsdorf. 18. Sohn dem Arbeiter Hinrich Hans Wilh. Kuge in Ahrensburg. 27. Tochter dem Steinseher Joh. Hinr. Witten in Ahrensfelde. 29. Tochter dem Schuhmacher Joh. Hinr. Martin Steffen in Ahrensburg.
Aufgeboren: Am 26. Tischlergejelle Karl Franz Hermann Glaese in Hamburg und Dienstmädchen Auguste Basjedow in Ahrensburg.
Gestorben: Am 2. Ehefrau Margaretha Magdalena Elisabeth Göben geb. Eggers in Ahrensburg, 76 J. alt. 18. Arb. Kasper Wilh. Hohmann in Bünningstedt, 54 J. alt. 21. Ww. Anna Catharina Elisabeth Soltau geb. Oldenburg in Bünningstedt, 75 J. alt. 28. Wwe. Engel Sträven geb. Kuhl in Veimoor, 83 J. alt. Todtgeb. Kind männl. Geschl. dem Rätbner Heinrich Friedrich Bern in Neilsdorf.

Anzeigen.
Holz=Auktion.
Am
Sonntag, d. 11. Februar 1900,
sollen auf Manhagen folgende Holz=effekten, als
13 Haufen Buch, Weichholz,
15 Meter Buchen Klust- und
Snüppelholz
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Anfang Nachm. 2 Uhr.
Versammlung
bei der Gärtnerwohnung.
Manhagen, den 4. Februar 1900.
H. Stender.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater und Großvater
Reimer Reimers
im 94. Lebensjahre.
Tief betrauert von den Hinterbliebenen.
Witwe Warrick
geb. Reimers.
Jr. Jensen.
Ahrensburg, 7. Februar 1900.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Holz=Verkauf in Wohldorf.
Am Sonnabend, den 17. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Wohldorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause des Herrn **F. Zimmermann („Zur Schlense“)** daselbst Statt finden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen.
In Cavellinge eingeholt, werden zum Verkauf angebracht:
1 Eichenblöck, 9 Buchenblöcke,
9 Haufen Eichenmutholz,
5 Am. Buchenmutholz,
147 " Buchenklust- und Knüppelholz,
31 Cav. Nadelholzbaumholz, Laternen u.
100 Haufen Nadelholzdurchforstungsholz,
2 Haufen Weißbuchenmutholz,
3 " Erlenstangen,
86 " diverses Buchholz.
Den Kaufslehbern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Förster erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats II der Finanz-Deputation in Hamburg, Rathhaus, Zimmer Nr. 429**, wie auch bei dem **Oberförster Leopold in Volkendorf** und im Verkaufsstelle ausgegeben.
Hamburg, den 5. Februar 1900.
Die Finanz-Deputation.

Kind,
welches in Hamburg die Schule besuchen soll, findet gute Pension, Nachhülfe bei den Schularbeiten, sowie auf Wunsch conservat. Clavierunterricht, im Hause e. Staatsbeamten. Adr. zu erfragen u. **H. D. 6789** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**
Ein ges., tücht. Mädchen, das etwas kochen kann, wird bei guter Behandlung in e. bürgerl. Haushalt im Vorort Hamburgs gesucht. Lohn **60 Thaler.** Bei treuer Pfllichterfüllung dauernde Stellung.
Georg Dressen,
H. Vorstel, bei Hamburg.

Gebr. Stollwerk
Köln — Berlin — Wien — Breslau
München — Amsterdam — Brüssel — London
Pressburg — New-York — Chicago.
27 Hofdiplome
63 Preismedaillen.
**Chocolade-, Cacao- und
Zuckerwaaren-Fabriken.**
Export nach allen Erdtheilen.

Vorzüglichen Kaffee,
roh und gebrannt,
Thee, Chokoladen, Zuckerwaaren und Backwerk,
Kolonialwaaren, Gewürze und Früchte,
Konserven aller Art;
beste Fleischwaaren im Auschnitt,
Holländer-, Zister-, Schweizer- und Parmesankäse,
deutsche, italienische **Weine,** garantirt
und französische rein,
Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Samos pp.
Rum, Cognac, Arrac, Punich-Essenz und ff. Liköre,
empfiehlt bestens
Ahrensburg,
Hagener Allee 14.
M. Gaens.

Gärtnerlehrling gej. z. Dstern.
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Gärtnerlei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Näheres bei
H. Nachtigal, Altrahstedt und Fr. Lücke, Kunst- u. Handlungsgärtner, Stellingen-Hamburg.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg.
Lohe 1, 1. Etage.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften und Willenbesitzern von Altrahstedt u. Umgegend zur Lieferung von
Garten-Sies, Schlacken und Congret.
Brauner Gartenkies pr. cbm. 5.50
gewaschener Kiesel " " 7.50
gesiebte Schlacken " " 5.00
grobe Schlacken " " 4.00
Tonndorf. **W. Lembeck.**
Atelier für künstliche Zähne,
Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise.
Sprechst. tägl. nachm. von 6—8 Uhr.
Sonntags, morgens von 8—9 Uhr
u. nachmittags von 12—2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.
Gesucht zu Dstern ein
Lehrling.
A. Langhein,
Bädermeister, Bergstedt.

Selten gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!
Zweite und letzte
Aachener Dombau- und Krönungsgeld-Lotterie
210000 Loose
8920 Gewinne
und 1 Prämie aus. 945000 Mk.
Baar ohne Abzug zahlbar.
Ziehung 8., 9. u. 10. März.
Die Prämie von 900,000 Mark fällt dem zuletzt gezogenen Hauptgewinn von 1000 Mk. an aufwärts bis 900,000 Mark zu.
Gewinn-Plan:
1 Prämie **300000**
Gewinn **200000**
" **100000**
" **50000**
" **25000**
1 a 10000 = 10000
5 a 5000 = 25000
10 a 3000 = 30000
20 a 1000 = 20000
30 a 500 = 15000
50 a 300 = 15000
100 a 100 = 10000
200 a 50 = 10000
500 a 30 = 15000
8000 a 15 = 120000
Aachener Loose:
1/2 Mk. 10, 1/2 Mk. 5, 1/4 Mk. 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra,
ferner die beliebten
Stettiner Pferde-Loose
à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste
Bestellung ist Post-Anweisung —
das General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Bank-Gesellschaft Berlin C., Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Büsing & Zeyn, Hamburg.
Gr. Burstah 35/41.
Grosser Räumungs-Ausverkauf.
Einige Hundert schöne Herren-Anzüge in allen Grössen 9,75 Mk.
Einige Hundert Herren-Buckskin-Hosen in allen Grössen 2,25 Mk.
Einige Hundert Herren-Loden-Joppen in vielen Farben 3,90 Mk.
Einige Hundert schöne Herren-Paletots besonders billig 9,90 Mk.
Einige Hundert Haus-Jackets für Herren 0,98 Mk.
Herren-Regen-Röcke 14,75 Mk.
Herren-Westen 1,90 "
Herren-Kragenmäntel 9,75 "
Herren-Schlafrocke 7,90 "
Knaben-Anzüge 1,90 Mk.
Mädchen-Kleider 1,90 "
Knaben-Paletots 2,90 "
Mädchen-Mäntel 2,90 "
Wir offeriren im Ausverkauf nur unsere bekannten guten Qualitäten.